



PRESSEMITTEILUNG

In ländlichen Gebieten in Kenia sind Witwen gesellschaftlicher Ächtung und Ausgrenzung ausgesetzt

Dentists for Africa e.V. unterstützt die Witwenkooperative St. Monica Village im Westen Kenias

Nairobi/Weimar, 17. Juni 2020 – In vielen ländlichen Gegenden in Kenia sind Witwen und ihre Kinder gesellschaftlicher Ächtung ausgesetzt. Die Witwenkooperative St. Monica liegt im Westen Kenias, nahe des Victoriasees. Die Aids-Rate liegt dort bei 22 bis 25 Prozent. Viele Männer sterben jung an HIV/Aids. Sie hinterlassen Frauen und Kinder, die oft ebenfalls krank sind und in Armut und sozialer Ausgrenzung leben. Durch die Folgen der Corona-Pandemie, starke Regenfälle und eine seit Monaten andauernde Heuschreckenplage verschlimmert sich ihre Situation zunehmend. Zum Internationalen Tag der Witwen am 23. Juni macht die Organisation [Dentists for Africa e.V.](#) auf die Situation in Ostafrika aufmerksam und ruft zur gemeinsamen Hilfe für Witwen und ihre Familien auf. Damit diese in den kommenden Monaten unterstützt werden können, sucht der Verein weitere [Spender](#).

Bei den Luo, einem der Stämme aus dem Westen Kenias, besteht bis heute die Tradition der Witwenvererbung. Stirbt der Mann, wird seine Ehefrau an den nächsten männlichen Verwandten weitervererbt. Dies diente ursprünglich der sozialen und finanziellen Absicherung der Frau und ihrer Kinder. In Zeiten von HIV/Aids trägt dies jedoch zur Verbreitung des Virus bei. Wehren sich die Frauen, droht ihnen die wirtschaftlich-soziale Ausgrenzung in ihrer Gemeinde. Sie gelten als unrein. Die sogenannte Witwenreinigung wird an manchen Orten ebenfalls noch betrieben. Eine Witwe muss demzufolge nach dem Tod ihres Mannes gereinigt werden – indem sie zum Geschlechtsverkehr mit einem Fremden oder einem Verwandten gezwungen wird.

In der Kooperative St. Monica Village haben 430 Witwen Schutz gefunden. Durch die Arbeit in gemeinsamen Projekten erwirtschaften sie zusammen den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder. Sie besitzen Hühner und Kühe und betreiben einen kleinen Cateringservice sowie eine Bäckerei und einen Gemüsegarten. Außerdem stellen sie Körbe und andere Handarbeiten her, die sowohl in der Region, als auch nach Deutschland verkauft werden. Um die Gemeinschaft zu stärken und die Not zu lindern, werden zudem soziale Projekte verwirklicht. Die Witwen betreiben Aufklärung zum Thema HIV/Aids und Hygiene. Ihre Kinder können einen Kindergarten und später die Schule besuchen. Alle Witwen besitzen eine Krankenversicherung, was in der Region sonst kaum üblich ist.

Durch die strengen Maßnahmen der kenianischen Regierung zur Einschränkung der Corona-Pandemie in Kenia können die Witwen der Kooperative ihren Tätigkeiten nicht mehr nachgehen. Starke Regenfälle und eine seit Monaten andauernde Heuschreckenplage sorgen zusätzlich dafür, dass sie sich wie weite Teile der Bevölkerung selbst die notwendigsten Lebensmittel nicht mehr leisten können. Für viele ist es schwer, den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien zu verdienen. Trotzdem ergreifen sie die Initiative: Seitdem Mitte März in Kenia die ersten Fälle des Coronavirus bekannt wurden, haben die Frauen 4.235 Schutzmasken genäht und an bedürftige Gemeindemitglieder, Waisenkinder und das örtliche Krankenhaus abgegeben. DfA übernahm die Material- und Lohnkosten. Darüber hinaus erhielten 250 besonders bedürftige Witwen finanzielle Soforthilfen. Auch in den kommenden Monaten werden sie auf Unterstützung angewiesen sein. Wann sich die Wirtschaft und die Ernährungslage in Kenia wieder erholt, ist derzeit nicht abzusehen.

Kontakt für die Medien

Johanna Wiest
Projekt-Managerin
Dentists for Africa
Belvederer Allee 25
99425 Weimar
j.wiest@dentists-for-africa.org
www.dentists-for-africa.org